

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drohisch.

Erst. tägl. Morg. 7 U. Inserate, d. Spaltzelle 5 Pf., werden b. Ab. 7 (Sonnt. bis 2 U.) angenommen in der Expedition: Johannes-Allee und Waisenhausstraße 6

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. Be unentgeltl. Lieferung in's Haus Durch die Rgl. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Nr. 252.

Sonnabend den 8. September

1860.

Dresden, den 8. September.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlungen: Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fand vorgestern eine Hauptverhandlung gegen den Beutlermeister Friedrich Ernst Franke aus Wildruff statt, angeklagt des jetzt leider so oft wiederkehrenden Verbrechens der Unzucht mit Kindern. Er wurde vom Herrn D. Schaffrath vertheidigt. Obgleich der Angeklagte dem Vernehmen nach sein Vergehen zu läugnen oder zu beschönigen suchte, so wurde er doch desselben überführt und zu einjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt.

— In der am 5. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung eröffnete die Reihe der Deputationsvorträge Stadtv. Ackermann als Referent der Verfassungsdeputation über die Frage wegen Abänderung des Einquartierungsregulativs. In der Sitzung vom 31. August und beziehentlich 7. Sept. v. J. war von den Stadtverordneten beantragt worden, für Quartiere, für die kein Miethzins entrichtet werde, z. B. wenn sie von Verwandten bewohnt werden, Billigkeitserückichten gelten zu lassen, Räume der Gastwirthe, die zur Gastwirthschaft gehören, sofern sie nicht in andern Häusern ermiehet sind, als Gewerbsräume anzusehen, auch Aerzten ein Sprechzimmer als Arbeitslocal in Ansatz zu bringen und demgemäß zu vernehmen und diesem entsprechend das Einquartierungsregulativ abzuändern. In einem neuern Communicate des Stadtraths spricht derselbe nun sein Einverständnis mit dem zweiten Punkte aus — über den ersten herrschte bereits Einverständnis im vorigen Jahre — erklärte sich aber wegen der Geringsfügigkeit und Schwierigkeit der Ermittlung des Objectes gegen die Begünstigung der Aerzte. Um wegen dieses Punktes nicht mit dem Stadtrath in Differenz zu kommen, beruhigte sich das Collegium einstimmig bei den Ansichten des Stadtraths. — In der Sitzung vom 10. Juni d. J. hatte das Collegium beim Stadtrathe beantragt, gegen den Concipienten einer Eingabe an die k. Kreisdirection eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten. Der Stadtrath hat dies, als nach der Städteordnung nicht zu seinem Ressort gehörend, abgelehnt und den Stadtverordneten die Angelegenheit zu vollführen überlassen. Auf Anrathen der Verfassungsdeputation (Ref. Stadtv. Körner) beschließt das Collegium einstimmig, den Vorstand zu beauftragen, zur Einleitung der Untersuchung die geeigneten Schritte zu thun. — Für die Finanzdeputation berichtete Stadtv. Rosdorf über den Beschluß des Stadtrathes über die diesjährige Feier des Constitutionstages, nach welchem außer der kirchlichen Feier am Sonntage der Tag nur durch Armenspeisung und Beleuchtung der öffentlichen Plätze durch Pyramidenflammen der Gascandelabers ausgezeichnet werden sollte, wozu das Collegium nachträglich sein Einverständnis erklärte. Neben der 4. Armenschule in Antonstadt hatte sich auf einem Communraume eine Senkgrube zur Ablei-

tung der Tügewässer befunden, welche nur durch den Bau der Schleuse in Antonstadt unnöthig geworden ist. Zur bessern Verwerthung dieses Platzes für Zwecke gedachter Schule hat der Stadtrath die Einriedigung des Raumes durch eine Mauer beschlossen und das Collegium bewilligt auf Vortrag der Finanzdeputation (Referent Stadtv. Brauer), dem stadträthlichen Beschlusse beistehend, die hierzu postulierte Summe. — Auf dem neu geschaffenen Platze zwischen der Neustädter Kirche und der Königstraße beabsichtigt der Stadtrath ein Röhrenwasserbassin in Verbindung mit einem Gascandelaber zur Zierde des Platzes aufzustellen. Das Collegium nahm nach einigen Bemerkungen des Stadtv. Gottschalk I. das Gutachten seiner Finanzdeputation (Referent Stadtv. Jordan) einstimmig an: unter der ausdrücklichen Bedingung, daß seitens der Kircheninspection auf die Eigenthumsrechte desjenigen Theiles dieses Platzes, auf dem früher die alte Schmiede gestanden, zu Gunsten der Erhaltung desselben Verzicht geleistet werde, die Ausführung des Projectes zu genehmigen und die dazu nöthigen Kosten zu bewilligen. — Außerdem gelangten auf Vortrag der Finanzdeputation noch 15 Rechnungswerke zur Justification. — Schließlich berichtete Stadtv. Gottschalk I. im Auftrage der vereinigten Verfassungs- und Finanzdeputation über die Erbauung eines neuen Gebäudes für die Annenrealschule. Der Stadtrath hatte hierzu zwei Pläne fertigen lassen, einen vom Stadtbauconductor Franz mit einem Kostenanschlage von 64 000 Thlr. und einen vom Stadtbaudirector Eichberg mit einem Kostenanschlage von 57,000 Thlr. Der Stadtrath hat sich für den Eichberg'schen Plan entschieden. Das Stadtverordnetencollegium, einverstanden mit dem Stadtrathe, daß wegen des Rechtsverhältnisses nochmals mit dem k. Cultusministerium in's Vernehmen zu treten sei, vermochte nach einer Debatte, an der sich die Stadtv. Walther, D. Seyde, Krumben, Adler und der Referent beteiligten, keinem Plane seine Zustimmung zu geben, weil außer andern Punkten, die zu Bedenken Anlaß gaben, der Umstand, daß das gegenwärtige alte Schulhaus stehen bleiben und das neue dahinter gebaut werden sollte, dabei festgehalten sei, und beantragte unter Vorlegung anderer Pläne den Abbruch dieses alten Hauses und eventuelle Mitbenutzung dessen Raumes, indem es das umfangreichere Communicate der Deputation einstimmig genehmigte. Hierauf fand noch eine nichtöffentliche Sitzung statt. (Dr. J.)

— Kommenden Montag den 10. Sept. Vorm. 10 Uhr findet hier in der großen Wirthschaft des k. großen Gartens die Hauptversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins statt. Besprechungsgegenstände sind: 1) Geschäftsbericht für das Jahr 1860. 2) Vortrag des Herrn Medicinalrath D. Haubner über das Auftreten der Lungenseuche beim Rindvieh in Sachsen und über die Erfahrungen aus der Neuzeit bei der ärztlichen Behandlung derselben. 3) Guano oder Knochenmehl,

Gefang-
Braschen-
Glässer
ulatur.

once des
1. August

icum
hre

ie Fabri-
erühn-
ein Jahr,
igem eine
neten Fest-
ichst billig
en zu las-
te ab im
eis berech-

3 Rgr.

3

4

1

4

oiffeur.
1.

Damen,
beobachten.

stellen und
für die

ist, hun-

Abends zu

zu schlechte

ern etwas

tes, daß es

den Mäd-

chaften, die

herumzu-

Haufe be-

dem Mäd-

Herrschaft

liebe zu den

sie sich bei-

en. Jedes

Dienst zu

cht, wie sie

es nicht zu

en braucht.

ergesunden,
Josephinen-
hat?

elche in der
ihre Mei-
gte, daß sie
n brauchte,
ommen, als
es zur Be-

ite und aus-
onnabend in-
n der Caffee-
trag ist für
und Waisen

rageweide.

welchem gebührt der Vorzug? eingeleitet vom Herrn Wirthschaftsdirector Stecher. 4) Vortrag des Herrn D. Sachs über Physiologie und Pathologie der Kartoffelkrankheit. 5) Welche Resultate liegen vor hinsichtlich der Bestrebungen sädlicher Landwirthe für die Zucht von Fleischschafen? 6) Ansichten über die englische Landwirthschaft, nach der eigenen Anschauung, im vergleichenden Hinblick auf die vaterländischen Verhältnisse, mitgetheilt vom Herrn Geh. Regierungsrath D. Reuning. 7) Was ist zu thun, um die Viehzucht in Deutschland zu heben? Wird nach einem dem landwirthschaftlichen Publikum bereits vorliegenden Plane, die Errichtung einer Ackerbaugesellschaft für Deutschland, ein hierzu geeignetes Mittel sein?

— Dem aufmerksamen Spaziergänger nach Blasewitz muß es auffallen, daß ein d. selbst nahe dem weiten Kirchhofe erst im Laufe dieses Frühjahres neu gebautes Haus seit einiger Zeit bis zur ebenen Erde wieder abgetragen wird. Bei der Tüchtigkeit des betreffenden Baumeisters ist wohl anzunehmen, daß irgend ein unvorhergesehener Umstand die Gründung und den Zusammenhalt des Hauses wankend gemacht hat und daß dadurch die Abtragung nöthig wurde.

— Der um das Aufblühen und Gedeihen des städtischen Schulwesens so hochverdiente Director der ersten Bürgerschule in Leipzig, Herr D. Vogel, hat als Anerkennung seiner segensreichen pädagogischen Wirksamkeit vom König von Schweden den Basa-Orden erhalten.

— Bekanntlich leiden heuer sämmtliche Kohlenwerke an enorm niedergedrückten Preisen, in Zwickau werden die klaren Kohlen fast verschenkt, um sie nur los zu werden. Durch dieses leiden wiederum die auf Transport von Kohlen rechnenden Eisenbahnen, Schiffer zc. Fragt man nach der Ursache solcher Zustände, so ist es theilweise gedrückter Geschäftsgang und theilweise die Concurrenz der englischen Kohlen. In früheren Jahren kannten die inländischen Kohlenwerksbesitzer nichts besser, als die Preise immerdar in die Höhe zu schrauben, in der irrigen Idee, je mehr, desto mehr. Leider trifft solche Rechnung sehr oft nicht, eher je mehr, desto weniger. Erst durch diese hohen Preise ist es der englischen Kohle möglich geworden, eine solche gefährliche Concurrenz zu machen. Hoffentlich läßt man sich solches zur Lehre dienen.

— In dem Hause Nr. 27 auf der Prager Straße hat der seit langen Jahren von seinem Etablissement im großen Garten her rühmlichst bekannte Herr Restaurateur Picart in höchst geschmackvoller Weise eine neue Restauration, verbunden mit Billard, eingerichtet. Da auf dieser durch die Nähe des böhmischen Bahnhofes so belebten Straße bis zur Zeit noch gar kein derartiges menschenfreundliches Institut entstanden war, so glauben wir nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß dasselbe vorzugsweise den zum und von dem Bahnhofe eilenden Passanten einen angenehmen Ruhepunkt, resp. Stellsichlein bieten wird. Wie wir hören, so ist auch die Frequenz Seiten des Dresdner Publikums bereits eine nicht unbedeutende, da die Gäste durch die Coulang des Wirthes, den Comfort des Etablissements und die Güte und Preiswürdigkeit der gebotenen Genüsse allseitige Befriedigung finden.

— Das „Chemn. Tagebl.“ kann aus sicherer Quelle mittheilen, daß die Kunstreitergesellschaft des Herrn Renz Anfang October auf mehrere Wochen dorthin kommt, um in einem dazu eigens errichteten Circus Vorstellungen zu geben.

— Ein Beispiel von außerordentlicher Geistesgegenwart gab kürzlich der Sohn des Schieferdeckers H. Meyer aus Penig bei einer Arbeit auf dem Schlosse in Rochsburg. Der junge Meyer arbeitete, über 70 Ellen Höhe, mit dem Zimmermann Schlimper aus Arnsdorf, auf einem Gerüste stehend, an einem Dachfenster auf dem Schlosse, als plötzlich das schwache Bret, worauf Beide standen, brach und sie im Begriff waren, in den Abgrund zu stürzen. In diesem schrecklichen Augenblicke erfaßte Meyer einen schwachen Balken des Gerüsts mit der rechten Hand, während er zugleich mit der linken Schlimpern am Kragen faßte und nun denselben und sich, in größter Lebensgefahr schwebend, über der Tiefe erhielt, bis der Vater Meyers, der unfern davon auf dem Dache arbeitete, die

schreckliche Scene mit ansehend, Weiden zu Hilfe eilte und sie noch rettete.

Tagesgeschichte.

Hildesheim, 2. Sept. Das hiesige katholische „Sonntagsblatt“ enthält in seiner Nr. 36 vom 2. Sept. 1860 die Erzählung eines Wunders, das allerdings verwunderlich genug ist, um nachzählt zu werden. Es lautet: „Ein etwa zwölfjähriges Mädchen aus Gronau kränkelte längere Zeit, und ungeachtet ärztliche Hilfe angewendet wurde, verschlimmerte sich sein Zustand so, daß es Krücken gebrauchen mußte. Von den medicinischen Mitteln hatte man, weil sie sich unwirksam bewiesen, Abstand genommen. Jetzt ward der Mutter des Kindes, welche Wärterin der hiesigen Irren-Anstalt ist, von einer Freundin gerathen, sie möchte einmal ihre Zuflucht zum heiligen Bernwardus nehmen. Obgleich Protestantin, geht sie auf diesen Vorschlag ein und läßt im Mai ihre Tochter nach Hildesheim kommen. Am folgenden Morgen wird das Kind durch seinen Vater zur Bernwardus-Gruf gebracht. Während der heiligen Messe — so erzählt es selbst — durchfährt auf einmal ein eigenthümliches Gefühl, ein „gewisser“ Schauer, die Glieder; es wendet sich seitwärts zu seinem Vater und flüstert ihm zu: „Vater, ich kann gewiß ohne Krücke gehen.“ Sofort legt es seine beiden Krücken nieder und — verläßt eiligen Schrittes die Capelle. Mehrere der anwesenden Personen eilen ihm nach. Der eigene Vater ist ganz bestürzt; auch er geht seiner Tochter nach, holt sie aber erst in der Mitte des Langen Hagens wieder ein, wo sie noch von vielen Landleuten umringt ist. Das Mädchen ist von jener Stunde an gesund und so kräftig auf seinen Füßen, daß es neulich in einem Tage den Weg von und nach Gronau zurücklegte, um mit seinen Eltern am Grabe des heiligen Bernwardus den schuldigen Dank darzubringen.“

Gerlachshausen im Großherzogthum Baden, 2. Sept. Heute wird in der Kirche der Stiftungstag des Kindheit-Jesuvereins begangen. Eine Maßregel, welche ein Geistlicher dabei getroffen, um die Kinder zum Beitritt und somit zu Beiträgen zu zwingen, verdient bekannt zu werden: Diejenigen nämlich, welche Mitglieder sind, dürfen an ihren gewohnten Plätzen bleiben, die anderen müssen außerhalb der Bänke sich begnügen. Wo das bei diesem Verein fließende Geld hinkommt, kann man sich vielleicht erklären, wenn man bedenkt, daß jene „Kinderaussetzung in China“ reine Erfindung ist. China hat seine Findelhäuser so gut als wir, das sagen uns Reiseberichte, die zuverlässiger sind, als der Schwindel französischer Mönche und Missionäre.

Nürnberg, 3. Sept. Gestern Nachmittag verunglückte die 20jährige Tochter eines hiesigen Bürgers auf eine schauerhafte Weise. Das Mädchen, welches aus einer Flasche Spiritus zum Verkaufe auschenken wollte, kam mit dem Lichte derselben zu nahe und entzündete dadurch augenblicklich die Flüssigkeit. Im Schrecken übergoss sich das unglückliche Mädchen noch mit dem brennenden Spiritus, so daß dasselbe, die Kleider in lichten Flammen, auf die Straße stürzte, jämmerlich um Hilfe rief und sich in den brennenden Kleidern auf dem Pflaster wälzte. Das arme Mädchen ist heute Morgen seinen fürchterlichen Qualen erlegen.

Wien. Ueber die Uebergabe des Gymnasiums zu Kalocsa an die Gesellschaft Jesu geht dem Pesther „Kloyd“ ein ausführliches Programm zu, in welchem nachstehende Einleitung mitgetheilt wird: „Die Gesellschaft Jesu, welche schon lange den sehnlichsten Wunsch hegte, auch im Königreiche Ungarn nicht bloß in der Seelsorge, sondern auch in der Erziehung und im Lehramte wirken zu können, aber bisher durch Mangel an ungarischen Kräften daran gehindert war, übernimmt nun, auf den Ruf und durch die großmüthigste Munificenz Sr. Exc. des hochw. Herrn Erzbischofs unterstützt, unter dem Beistande Gottes, unter dem Schutze der allerheiligsten Jungfrau und des heiligen Königs Stephan, die Gymnasial-Anstalt zu Kalocsa. Die Sprache des Unterrichts wird die ungarische sein, und der deutschen Sprache, insoweit es nöthig ist, Rechnung getragen werden. An dieser Lehranstalt tritt die begünstigende und den Eltern gewiß erwünschte Veränderung ein, daß dieselbe, welche bisher nur ein Unter-Gymnasium war, nun zu einem Ober-Gymnasium sich erweitert, indem jedes Jahr, vom

Jahre
von ad
ins G
Lehran
Werke
fall ere
wohnen
sich ab
fung
Tricolo
men,
Franzo
ten:
dieses
der fra
Polizei
weit er
herbei
sehr be
handlu
Neapel.
Stüger
blutige
Pensto
antwo
aus
potism
fehlen
Neapel
bonent
rüster
ren M
wo sie
Dictat
truppe
mand
könnte
Das
in ga
mit d
des T
lauten
les de
dis v
Bis
stadt
Kamp
und
zweck
lehte
Scha
er sich
die b
in de
fremd
Uebri
nehm
sein,
Alles
Unter
ren
tritt
Allen
ten;
lehte
Sch
klägl
der
bone
Entf

Jahre 1861—62, eine Klasse eröffnet wird, bis die volle Zahl von acht Klassen erreicht ist. Die Zeit und die Art der Aufnahme ins Gymnasium bleibt dieselbe wie bisher, und wie sie anderen Lehranstalten üblich ist. Möge Gott dem neu zu beginnenden Werke seinen reichlichsten Segen verleihen."

Bern, 3. Sept. Letzten Freitag hat sich in Genf ein Vorfall ereignet, der zu manchen Gedanken Anlaß giebt. Genf bewohnende Franzosen und solche aus dem angrenzenden Gev hatten sich auf dem Dampfer „Helvetie“ eingeschifft, um sich zur Begrüßung des Kaisers nach Thonon zu begeben. Sie führten eine Tricolore bei sich. Einige Genfer Gamins hatten sich vorgenommen, dieselbe bei ihrer Rückkehr mit Pfeifen zu empfangen. Die Franzosen antworteten mit „vivo l'annexion!“ und mit den Worten: „Bald wird man diese Fahne bei euch aufpflanzen!“ Auf dieses kam es zu einem Handgemenge, in welchem die Genfer sich der französischen Fahne zu bemächtigen suchten; dem herbeigeilten Polizeikommissar gelang es indessen, die Fahne nach dem nicht weit entlegenen Polizeikommissariat zu schaffen. Auch Kazy kam herbei geeilt, dem es gelang, die Gemüther zu beruhigen. — Einen sehr betrübenden Eindruck machte hier die übrigens erklärliche Behandlung hoher schweizer Offiziere von Seiten des Königs von Neapel. Die Generale Sury und v. Wytttenbach, einst die treuesten Stützen des bourbonischen Thrones, und namentlich durch den blutigen 15. Mai 1848 ausgezeichnet, sind entlassen, freilich mit Pension, Ersterer, nachdem er sich vor einem Kriegsgericht verantwortet hatte.

Italien. Hans Wachenhusen schreibt der „Spen. Ztg.“ aus Neapel vom 28. August: „Das ist eben der Fluch des Despotismus: indem er Sklaven erzieht, findet er Keinen, der zu befehlen im Stande ist.“ So schrieb Colletta in seiner Geschichte Neapels, und an diesem Fluch geht so eben das italienische Bourbonenthum zu Grunde. Trotzdem, daß Alles bereits verloren ist, rüstet sich König Francesco zu einem letzten Kampfe vor den Thoren Neapels. Bierzigtausend Mann sind bei Salerno vereinigt, wo sie die Gebirgszüge besetzt halten und dem heranziehenden Dictator den Weg vertreten sollen. Es sind des Königs Kerntruppen, Pianelli und Bosco stehen an ihrer Spitze, aber Niemand glaubt, daß sie großen Widerstand leisten werden. Und was könnte im besten Falle selbst ein siegreicher Kampf noch nützen? Das Königreich Neapel ist bereits für die Bourbonen verloren; in ganz Calabrien ist Alles, Alles insurgirt, hat Alles die Fahne mit dem weißen Kreuz aufgepflanzt, ist endlich bereits im Namen des Dictators die piemontessische Verfassung proclamirt und mit lautem Jubel aufgenommen worden; in der Basilicata gehört Alles den Insurgenten; die Revolution eilt den Schritten Garibaldi voraus, öffnet ihm alle Thore, trägt ihm seine Fahne voran. Bis vor die Thore Neapels erstreckt sich der Aufstand; die Hauptstadt ist umzingelt von der Revolution. Was aber kann ein Kampf noch nützen, was kann er Anderes bringen, als eine neue und letzte Niederlage, die man sich ersparen dürfte. Und was bezweckt der König mit diesem Kampfe, der ihm nur noch die allerletzte Lehre geben wird? Will er der Revolution noch einmal Schwach bieten, nachdem er schon das Spiel verloren? Oder will er sich unter den Trümmern seiner Armee begraben, einer Armee, die brigadenweise mit Saß und Paß zum Feinde übergegangen, in der er selbst, der Kriegsherr, keine Treuen zählt, außer den fremden Söldlingen, denen nicht einmal die letzte Hoffnung der Uebrigen bleibt, zum Feinde überzugehen, weil dieser sie kaum annehmen wird. König Francesco ist zu jung, um ein Feldherr zu sein, zu unerfahren, um von der Kriegskunst etwas zu verstehen. Alles, was er von seinem Papa gelernt hatte, bestand darin: seine Unterthanen zu tyrannisiren, seine Kerker zu bevölkern, zu fustigiren und zu stranguliren, und dazu war er nicht zu jung. Jetzt tritt die Gefahr an ihn heran, und er sieht sich verlassen von Allen, die sonst mit einer solchen Blutgier seinen Befehlen gehorchten; diese Gefahr findet ihn rathlos und muthlos; selbst dieser letzte verzweifelte Versuch, dem Feinde sich noch einmal vor der Schwelle entgegen zu werfen, wird also zuversichtlich ebenfalls ein klägliches Ende nehmen und verlassen und verschmäht wird sich der König in seine feste Burg Gaeta werfen. Wären diese Bourbonen überhaupt noch einer großen That, auch nur eines großen Entschlusses fähig, man möchte ihnen einen ganz andern Rath ge-

ben, als den, welchen Onkel Syracus (eine der Ratten, die das Schiff verlassen) so eben seinem königlichen Neffen ertheilt hat, nämlich den, nicht abzudanken, wie der Graf wünscht, sondern mit dem Rest seiner Söldlinge dem Feinde entgegen zu stürzen und sich bei Salerno zu begraben. Dann würde wenigstens die Welt noch einiges Mitleid fühlen und die Gemäßigten würden Ursache haben, den Bourbonen nachzusagen: sie waren doch besser als ihr Ruf; zu retten ist, wie gesagt, Nichts; was noch geschieht, ist ein letzter Todeskampf. Neapel ist glücklich und weiß dem verlassenen König wenigstens noch einen letzten Dank. Francesco hat nämlich den Häuptern der Nationalgarde erklärt, es solle in Neapel kein Kanonenschuß fallen; von seiner Seite werde kein Befehl ergehen, der Stadt irgend welchen Schaden zu thun, auch werde Alles aufgeboten werden, um die Neutralität der Stadt zu bewahren. Die Furcht vor diesen Kanonenschüssen war noch der Wermuth, welcher den Freudenthau Neapels verbitterte; die Angst vor einem Bombardement war wie ein Abgrund, der zwischen heute und morgen gähnte, der dem Neapolitaner das Paradies versperrte, in das er einzugehen bereit steht. Jetzt ist auch diese Furcht von ihm genommen; ohne Schaden an seinem Leben oder Eigenthum zu haben, darf er sich zu dem großen Freiheitsfeste bereiten, kein „colpo di cannone“ wird ihm seine Freude zerstören. Auch die Priesterherrschaft hat mitgewirkt, um Neapel vor jedem Schaden zu bewahren; der Cardinal selbst hat dem Könige seine Bitte vorgetragen, die Stadt zu schonen um der 180 Klöster willen, welche sie in sich schließt. Es wäre auch schade um die guten Mönche! So bleibt uns nur, dem Kampfe bei Salerno entgegen zu sehen, und dieser kann nicht lange auf sich warten lassen, wenn es überhaupt zu einem solchen kommt.

Spanien. Die Novedades vom 30 August berichten über einen schrecklichen Unfall bei einem Stiergefechte in Saragossa am 26. August: „Bei einem Stiergefechte hatte der beliebte Toreador Cuchares, ein Aragonier, bereits drei Stiere abgemacht, die sich nicht besonders lebhaft gezeigt hatten. Da erscheint der vierte. Seine Wuth ist außerordentlich; die Banderoles der Pikadoren zerlegt er; dann setzt er mit einem Sage über die Ballisaden, stößt einen Soldaten nieder, so daß dieser bald darauf im Spital erliegt, springt dann über die Barriere und stürzt wuthbrüllend mitten unter die Zuschauermenge, deren Zahl wohl an 6000 war. Der Schrecken ist allgemein, man schreit, flieht, drängt sich zum Ersticken. Soldaten mit Säbel und Bajonetten, Cuchares mit dem Degen in der Hand, verfolgen das stolze Thier, welches nur zu entfliehen, Niemanden zu verletzen trachtet. Einige Zuschauer schießen mit Pistolen auf den Stier, treffen aber unglücklicher Weise nicht ihn, sondern andere Zuschauer. Da stürzt Cuchares so gewandt wie behende herbei, gerade auf den Stier los und streckt ihn mit einem Stoße todt zu seinen Füßen nieder.“

London, 3. Sept. Lord Derby empfing am Sonnabend in Knowsley Park, seiner prachtvollen Besitzung bei Liverpool, die Freiwilligen von Lancashire, ungefähr 12,000 an der Zahl, hielt mit Hilfe von Sir G. Bethwell und einer Anzahl vornehmer Damen Musterung über sie, und bewirthete sie unter 10 Zelten mit 11,340 Fleischpasteten und 59 Orthost Bier, das im Schlosse gebraut war. Die anwesende Zuschauermasse wird auf 150,000 bis 200,000 Personen geschätzt. In Liverpool, Manchester, Preston und der ganzen Umgegend herrschte an diesem Tage ein Festen, wie beim Derbyrennen in Epsom. — Das schottische Garibaldi-Comité soll in Glasgow am vergangenen Dienstag bereits 160 und in Edinburg 110 Freiwillige angeworben haben.

Telegr. Depeschen des „Dresdn. Journ.“

Paris, 6. Sept. Die heutige „Patrie“ meldet, daß Garibaldi sich am 5. d. M. in Salerno ausgeschifft habe, wo selbst andere Corps zu demselben stoßen sollen. Am 7. d. M. wird bei Salerno, wo die Armee Bosco's eine starke Stellung einnimmt, eine Schlacht erwartet.

Paris, 7. Sept. Der heutige „Moniteur“ enthält folgende telegraphische Meldung aus Neapel vom 6. Sept. Morgens: Garibaldi steht in Eboli bei Salerno. Die königlichen Truppen werden bei Capua concentrirt. Der König begiebt sich nach Capua und wird sodann nach Gaeta gehen. Die Stadt ist bis jetzt ruhig. Die Behörden bleiben in ihren Functionen.

Sonntags-
ie Erzäh-
g ist, um
ffähriges
stet ärzt-
stand so,
hen Mit-
d genom-
rterin der
ste möchte
Obgleich
im Mai
Morgen
gebracht.
durchfährt
Schauber,
nd flüstert
Sofort
n Schrit-
hm nach.
r Tochter
ns wieder
das Mäd-
auf seinen
und nach
s heiligen

2. Sept.
heit-Jesu-
her dabei
Beitragen
nämlich,
ägen blei-
begnügen.
ann man
inderaus-
eine Fin-
ichte, die
nche und

runglückte
schauder-
e Spiri-
Lichte der-
die Flüs-
Mädchen
die Klei-
ämmerlich
auf dem
en seinen

u Kalocsa
ausführ-
ng mitge-
den schn-
t bloß in
Lehrante
hen Kräf-
und durch
errn Erz-
n Schuze
phan, die
chts wird
es nöthig
itt die be-
ein, daß
nun zu
hr, vom

Turin, 6. September. Die heutige „Opinione“ sagt bezüglich der von Lamoricière erlassenen Ordre, daß das Princip der Nichtintervention so lange nicht zur Geltung gekommen sei, als die päpstliche Regierung die „fremden Sorden“ nicht entlassen habe. Dieser Kreuzzug gegen Italien könne zu ernstlichen Verwicklungen führen, wenn die päpstliche Regierung sich nicht verpflichte, die 20,000 fremden Soldaten zu entlassen. Die Regierung des Papstes müßte im Interesse des italienischen Friedens einsehen, daß sie aus der anormalen Stellung, welche endlich die Geduld aller Mächte ermüden würde, heraustreten müsse.

Königliches Hoftheater.

Am 6. September debutirte Frau Villa v. Buljovszky, welche seit dem 1. laufenden Monats ihr Engagement angetreten, als Maria Stuart und zeigte sich, wie schon früher bei ihren Gastspielen in dieser und anderen Rollen, als eine begabte und von der freigebigen Natur wohl ausgestattete Schauspielerin. Ihre Mimik, unterstützt von dem vortheilhaften Aeußeren dieser Dame, ist ganz vortreflich; nur ihr Organ, sowie die Anwendung desselben lassen noch hier und da zu wünschen übrig; sie hat sich vor dem Hinaustreiben des Tones am Schlusse der Rede zu hüten — Herr Dettmer gab den Mortimer mit viel Fleiß; seiner Auffassung ist wenigstens nachzurühmen, daß sie durchdacht und eigentümlich ist; aber auch ihm macht sein verbildetes Organ zu schaffen; wenigstens kommen gewisse Consonanten zu scharf und gewisse Vocale zu dumpf und farblos heraus. Die übrigen Mitspielenden Fr. Berg (Elisabeth), Fr. Walther (Leicester), Fr. Porth (Burleigh), Fr. Quanter (Vaulet) und Fr. Dittmarsch (Melvil), haben sich schon von früher her dem Publikum und der Kritik rühmlichst empfohlen. D. **

Feuilleton und Vermischtes.

* Aus dem Gefängnißleben von Th. Delders. Leipzig, Verlag von Otto Wigand, 1860. (2 Bände.) Jeder fühlende Mensch, der noch ein Herz in der Brust hat, wird dieses Buch nicht ohne Erschütterung lesen. Es ist die zehnjährige Leidensgeschichte eines Mannes, eines der politischen Gefangenen aus dem Jahre 1849. Obgleich Delders, der in früherer Zeit mehrere gelungene Shakespeare-Übersetzungen geliefert, an der Dresdner Volkshebung weiteren Antheil nicht gehabt, als daß er in den letzten Tagen des Kampfes nach Dresden gegangen war und auf dem Wege dahin bei Gelegenheit einer Volksversammlung in Grimma einige einleitende Worte gesprochen, wurde er in Folge dessen nach vielfältigen Verhören und Confrontationen wegen Hochverraths zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt, wo ihn noch vorher die Strafe einer zehnmonatlichen Haft im Landesgefängniß zu Subertusburg traf, weil er in einem damals von ihm redigirten Blatte einen Artikel von Struve nachgedruckt hatte. Das Buch ist fern von allem Groll, mit bewunderungswürdiger Ruhe geschrieben, was Vielen als ein psychologisches Räthsel erscheinen dürfte, wenn man all' das unendlich tiefe Seelenleid erfährt, das dem Gefangenen im Laufe dieser Jammerzeit, vorzüglich in Waldheim, zu Theil geworden. Er, ein geistig begabter Mensch auf hoher Bildungsstufe, wird mit anderen politischen Mitgefangenen von gleich geistigem Werth der rohen Schaar von Dieben, Mordbrennern, Räubern und Mördern beigegeben, bis ihm später die Gnade und das Glück der Einzelhaft zu Theil wird. Mancher Leser wird es vielleicht nicht gut heißen, daß der Verfasser zu viel Allegorien einwebt, zu viel philosophirt; aber es sind tiefe, anregende Gedanken und wohl geeignet, das Auge der höheren Verwaltung auf falsche Ansichten und Mißgriffe hinzulenken, welche von Commissären, welche jährlich die Strafanstalten im Auf-

trage der Regierung besuchen, vielleicht weniger bemerkt werden. — Wir werden nächstens unseren Lesern Einzelnes aus dem Buche mittheilen.

* Wozu die Geologie gut ist. Vor einiger Zeit wurden wiederholt in Colliis, welche von Frankreich aus nach Rußland versandt wurden, bei der Verpackung, die wegen Beobachtung des Zolltarifs in der Nähe erfolgen muß, in Liffa wie in Königsberg, an Stelle der als werthvoll declarirten Waaren gewöhnliche Steine entdeckt. Da der Absender stets bedeutende Vorschüsse auf die Colli entnommen hatte, so war es von Wichtigkeit, zu ermitteln, ob der Betrug am Versendungsorte oder unterwegs verübt worden war. Zu diesem Zwecke wurden dem bei der Liffiter Realschule fungirenden Oberlehrer Homann in den Colliis vorgefundene Steine zur Beurtheilung übergeben. Herr Homann erklärte dieselben, eben so wie die in Königsberg gefundenen, übereinstimmend als zur Grobkalkformation des Pariser Beckens gehörig. Die in Paris hierauf eingeleitete Untersuchung ergab später, daß ein gewisser J., ein Russe von Geburt, die gefälschten Colli einem dortigen Spediteur unter Angabe eines hohen Werthes zur Versendung übergeben und Vorschuß darauf bezogen habe. Der Betrüger wurde mit zweijähriger Gefängnißstrafe belegt.

* Die „Novedades“ vom 30. Aug. berichten über einen schrecklichen Unfall bei einem Stiergefächte in Saragossa am 26. Aug.: Bei einem Stiergefächte hatte der beliebte Toreador Cuchares ein Arragonier, bereits drei Stiere abgemacht, die sich nicht besonders lebhaft gezeigt hatten. Da erscheint der vierte. Seine Wuth ist außerordentlich; die Panderolles der Pikadoren zerseht er, dann seht er mit einem Saße über die Palisaden, stößt einen Soldaten nieder, so daß dieser bald darauf im Spital erliegt, springt dann über die Barriere und stürzt wuthbrüllend mitten unter die Zuschauermenge, deren Zahl wohl an 6000 war. Der Schrecken ist allgemein, man schreit, flieht, drängt sich zum Erstickten. Soldaten mit Säbel und Bayonetten, Cuchares mit dem Degen in der Hand verfolgen das stolze Thier, welches nur zu entfliehen, Niemanden zu verletzen trachtet. Einige Zuschauer schießen mit Pistolen auf den Stier, treffen aber unglücklicher Weise nicht ihn, sondern andere Zuschauer. Da stürzt Cuchares so gewandt wie behende herbei, gerade auf den Stier los und streckt ihn mit einem Stoße tod zu seinen Füßen nieder.

* Wie das in Montreal in Canada erscheinende Blatt „L'Ordre“ berichtet, wäre Garibaldi der in Canada geborene Sohn eines irakessischen Häuptlings Garabaldeh (mächtig im Kriege) der im Jahre 1812 in Unter-Canada einwanderte. Die französischen Ansiedler in Canada corrumpirten den irakessischen Namen in Garibalde. Im Jahre 1820, nach dem Tode des alten Irakessenhäuptlings, wurde der älteste Sohn desselben, Joseph, von einem irakessischen Priester bewogen, ihm nach Italien zu folgen, und dort unter dessen Leitung erzogen. Der Einsender dieser Notiz will seine Mittheilung von einem andern Nachkommen des Irakessenhäuptlings, Francis Garibaldi, empfangen haben, der jetzt in Sorel in Unter-Canada lebt und mit dem der General in regelmäßigem Briefwechsel steht. (!!!)

* Die Bestvorstellung in Wallner's Theater zu Berlin, „Clavigo“, worin Herr Dawson unentgeltlich mitwirkte, indem der Erlös als Beitrag zur Gründung eines Gdthedenkmals bestimmt ist, hat nahe an 900 Thaler eingebracht. Der Andrang war so groß, daß man das Orchester räumte und die Zahl Derer, welche in Ermangelung eines Billets umkehren mußten, gleich einer Völkerwanderung. Dawson wurde für seine außerordentliche Leistung als „Carlos“ in erwähntem Stück mit Kränzen, Blumenspenden und allen nur denkbaren Ovationen beehrt.

Bezugnehmend auf die Annonce des Dresdner Anzeigers Nr. 227 den 14. August 1860 mit der Ueberschrift:

Zur Belehrung des Publicums, „der Wahrheit die Ehre“ führe ich die vom Herrn Parfümerie Fabrikanten Kämmerer in Dessau gerühmten **Fettseifen** bereits über ein Jahr,

und erhielt gegenwärtig von selbigem eine neue Sendung. Um diese ausgezeichneten Fettseifen dem P. T. Publicum möglichst billig als gewöhnliche Wascheise zukommen zu lassen, verkaufe ich dieselben von heute ab im Einzelnen, nur den Engrospreis berechnend, als:

feine Mandelseife, das Stk. 1½ u. 3 Agr.	
Erbischwurzelseifen	3
Rosenseife	4
Feine Toilettenseifen	1
Kräuterseifen	4

Hermann Fischer, Colffeur.
I. Landhausstraße I.



Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Extrafahrten

Sonntag, den 9. September Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr von **Dresden**

mit 2 Dampfschiffen nach allen Stationen bis **Schandau.**
Pillnitz.
Pirna.

Nachm. 4 Uhr von **Dresden**
6 $\frac{1}{4}$ **Dresden**

Rückfahrten von **Pillnitz** Nachm. 8 $\frac{1}{2}$ u. 5 $\frac{1}{4}$ u. 7 Uhr
von **Loschwitz** 4 $\frac{1}{2}$ u. 5 $\frac{1}{4}$ u. 7 $\frac{1}{2}$ } nach **Dresden,**

Montag u. Dienstag den 10. u. 11. Septbr. wegen des **Dresdner Jahrmarktes**

von **Pirna** früh 6 Uhr nach allen Stationen bis **Dresden**

von **Dresden** } Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr (Abfahrt mit 2 Dampfschiffen) bis **Schandau.**
} 4 nach allen Stationen bis **Schandau.**
} Abds. 6 $\frac{1}{4}$ nach allen Stationen bis **Pirna.**

Güter werden prompt befördert.

Die Direction.

Dresden, den 6. September 1860.

P. S. Wegen des Jahrmarktes in **Torgau** Extrafahrt Sonnabend den 15. September Vorm. 10 Uhr von **Dresden** nach und von allen Stationen bis **Torgau.**

Bunzel's Schreiblehrmethode.

Am 13. September eröffne ich

einen zweiten **Cyclus** von 15 **Lehrstunden,**

während welchem vermöge meiner eigens erfundenen Schreiblehrmethode Herren, Damen und Kindern ohne Unterschied des Alters, sie mögen eine wie immer geartete schlechte Schrift besitzen, eine für die Lebensdauer gefällige und geläufige Handschrift beigebracht wird.

Tausende von Schülern verdanken dieser Lehrmethode die Aneignung einer gefälligen und geläufigen Handschrift, was ich durch die Probefchriften derselben und Certificate hoher und allerhöchster Personen factisch nachweisen kann.

Das Honorar für den Cyclus beträgt à Person im kleinen Zirkel **15 Thlr.**, im größern **10 Thlr.** und im größten **6 Thlr.**

Die Herrenzirkel sind, wie selbstverständlich, von den Damenzirkeln getrennt.

Die Aufnahme geschieht täglich, jedoch nur bis zum Beginn des Cyclus, in meiner Wohnung:

Ostra-Allee No. 5b. parterre

von Morgens 8 bis Nachmittags 5 Uhr.

Eduard Bunzel,

öffentl. Lehrer d. pop. u. höh. Kalligraphie an der k. k. Universität zu Prag.

Dresden-Possendorfer Steinkohlenverein.

Den geehrten Mitgliedern unseres Vereins haben wir die ergebene Mittheilung zu machen, daß gestern in unserem Schachte bei einer Teufe von 482 Ellen ein Kohlenflöz erkundet wurde, dessen Mächtigkeit sich im Laufe des Tages auf fünf **Dresdner Ellen** und ein **Zoll** reiner Kohle (mit Ausschluß einer Deckschicht von 10 Zoll schweißiger Kohle) erwies.

Der Schacht steht mit den langen Stößen rechtwinklich auf dem Streichen des Flözes, mithin ist die Schachtanlage eine dem Abbau der Kohle günstige.

Das Flöz selbst zeigt sich in vollständig regelmäßiger, horizontaler Lagerung und die aufgefahrene Kohle ist von vorzüglicher Güte.

Nähere Mittheilungen behalten wir uns vor.

Possendorf, den 6. September 1860.

Das Directorium.

Brno Hempel.

Anna-Bad

Lüttichaustraße Nr. 28, ist täglich geöffnet von früh bis Abends. Zu jeder Zeit sind warme und kalte Bäder, Kur- und Gaisbäder zu haben.

Geld gewährt: auf Leibhauseine, Sparkassenbücher u. auf Gold- u. Silber. Landhausstr. 20, III.

Das Damen - Mäntel und Mantillen - Magazin

von **F. A. Pfefferkorn**,
Wilsdruffer Strasse No. 47, I. Etage.

empfiehlt seine, nach den allerneuesten pariser Façons höchst geschmackvoll angeführten **Herbst- und Wintermäntel, Paletots** u. s. w. in einfachen Doubles, sowie in den feinsten Alpaccas, Pelzdüffel, Chinchilla, Silkins u. s. w., sowie Zuaven- und diverse andere Jäckchen mit feinen Goldgymphen und anderen feinen Besätzen, nicht minder Tuchmäntel aller Arten, ferner Mäntel und Mantillen in Taffet, Atlas, Grosgrain, seidner Moirée-antique und Sammet in **sehr grosser Auswahl** zu möglichst billigen Preisen.

Fortwährender Einkauf ganzer Meublements, sowie auch einzelner Gegenstände gr. Brüdergasse Nr. 4. II Etage, die Treppe rechts.

Gründliche Heilung des Zahnbrandes und vervollkommnete Herstellung künstlicher Gebisse vermittelt eines unveränderlichen marmorharten Cements. Der Unterzeichnete ist der Einzige, der dieses Verfahren anwendet und Operationen (ausgenommen Sonntags) von 9 — 4 Uhr in seiner Wohnung, Waisenhausstraße 27, II, alltäglich vornimmt.

A. Rostaing, amerikanischer Zahnarzt,

Rath und Leibzahn-Arzt Sr. K. H. des Herzogs von Sachsen-Weimar u. s. w.

W.F. Seeger empfiehlt **Bordeaux-, Rhein- u. Landweine** besonders **Neustadt, 57r.** in grösst. Auswahl, **Ungarweine**, rothe von 10 Ngr. an d. Fl. **Casornon-Str. 13a.** weisse, herbe u. süsse, **Rum, Arac** etc. en gros et en detail.

Die Steindruckerei von Albin Franke Dresden, Josephinengasse No. 12

empfiehlt sich zur Anfertigung von Adress- u. Visitenkarten, Rechnungen etc.

Linckesches Bad.

Heute Sonnabend den 8. September

zu **L. Cherubini's 100jähriger Geburtsfeier**

Grosses Concert

vom Herrn Musikdirector **H. Mannsfeldt.**

Ouverture zu Lodoiska von Cherubini. | *Sinfonie No. 12 (D-dur) v. Jos. Haydn.*
Finale a. d. Oper Don Juan v. Mozart. | *Ouvert. z Wasserträger v. Cherubini.*
Ouvert. zu Anacréon von Cherubini. | *Sinfonie No. 7 (A-dur) von L. v. Beethoven.*
Ouverture zu Faniska von Cherubini.

Anfang 6 Uhr. Entrée 5 Ngr.

Die Biographie **L. Cherubini's** ist — zum Besten des Pensionsfonds hiesiger Civil-Musiker — an der Casse für 1 Ngr. zu haben.

Sonntag den 9. September

Großes Erntefest

in der Restauration **Reisewitz**

Nachmittag von 4 Uhr an:

Concert vom Musikchor der Artillerie,

Von 8 Uhr: **Ballmusik** im neu

decorirten Saale, A. Meßner.

Zur Beachtung für Fussleidende.

Zur Heilung von
Hühneraugen, Frankten Ballen,
eingewachsenen und Frankten
Nägeln und Warzen

empfehle ich mein Hühneraugen- und Ballen-
Pflaster, welches bei mir für den Preis: 6
Pflaster 10 Ngr., ein Löffchen mit 15 Pfla-
stern für 15 Ngr. zu erhalten ist.

Nachmittags stehe ich in meiner Woh-
nung zu Diensten.

Marianne Grimmer aus Berlin,
Seestraße Nr. 20 eine Treppe bei Frau
Arras, Eingang Bahngasse.

Ärztliche Zeugnisse.

Frau Marianne Grimmer führte
uns in der hiesigen ambulatorisch-chirurgi-
schen Klinik einige mit Hühneraugen und
Warzen Behaftete zur Ansicht vor, bei de-
nen sie seit einigen Tagen ihre eigenthüm-
liche Pflastermasse angewendet hatte. Durch
Einschnitt an der Grenze des Gesunden löste
dieselbe kunstfertig und schmerzlos die kranke
Hautstelle von der gesunden mit sicherem Er-
folge ab. Dieses wird hierdurch auf Ver-
langen bezeugt.

Dresden, den 6. September 1859.

(L. S.) Hofrath Dr. **Wech.**

Frau Marianne Grimmer sah ich
Fussballen, eingewachsene Nägel und War-
zen behandeln. Ich kann ihr das Zeugniß
nicht versagen, daß sie eine große manuelle
Fertigkeit besitzt und daß die von ihr in
schmerzloser Weise angewendeten Pfla-
ster sich heilend bewährt haben.

Dresden, den 11. August 1860.

(L. S.) Geh. Medicinalrath Leibargt
Dr. **v. Ammon.**



Brönnner's Fleckenwasser,

untrüglich gegen alle
Flecken von fetten Speisen

Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wa-
genschmiere, Delfarbe, Pommade etc., ohne den
ächten Farben von Seide, Sammet, Leder,
Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu
schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum
Waschen der Glacé-Handschuhe, in Gläsern
à 6 Ngr. und 2½ Ngr. — ächt bei

Jul. Schönert Marienstraße,
näcst der Post.

Indischen Compens-Zucker
vorzüglich zum Einsieden der Früchte em-
pfehle ich billig.

Bruno Ilse,
Schwarze Gasse

Handwritten text at the bottom right, possibly a signature or address, including '21' and 'Ngr'.

Hermann Heyne, Tapezier,
empfehlte sich zur Anfertigung, sowie Reparatur aller Arten **Polsterarbeiten**, so wie zum **Tapezieren der Zimmer** und verspricht schnelle u. billigste Bedienung.
Pillnitzerstr. Nr. 59, II., Ecke der Amalienstraße.

4 1/2 % preuss. freiwillige Anleihe v. J. 1848

übernehme ich zur Einzahlung der neuen Zinscoupons, welche vom 20. ds. an ausgegeben werden.

Karl Kaiser.

Alpacca-Regenschirme

empfehlte als sehr praktisch und dauerhaft

J. Teuchert, Schirmsfabrikant.

Neustadt, Hauptstraße Nr. 16, zunächst der Caserne.

Nürnberger März-Lagerbier,

neue Sendung, etwas ausgezeichnetes, empfehle

C. F. Hopfe, Wilsdruffer-Str. Nr. 26.

Schiller-Loose zu haben in der Buchhandlung von **H J Zeh,** sonst N. Kori, Schlossstraße 26.

Das Schuh- u. Stiefelmagazin von N. Hentschel, gr. Klostersg. 1, empfehle seine Vorräthe einer geneigten Beachtung.

Niederlage sächs. Weine, Landhausstr. 1, I. Etage, empfehle ihre vorzüglich schönen Weine im Eimer von 13 bis 24 Tplr. sowie in Flaschen und Kannen von 6 bis 12 Ngr.

Lehrling-Gesuch.

In eine hiesige Buchhandlung wird ein junger Mann aus achtbarer Familie, lutherischer Confession und mit guten Schulkenntnissen ausgerüstet, zum sofortigen Antritt als Lehrling gesucht. Auf Anfragen wird Näheres mitgetheilt Altmarkt Nr. 8, vierte Etage.

Ein goldner Uhrschlüssel wurde gestern Mittag verloren. Der ehrliche Finder erhält den Goldwerth als Belohnung bei Herrn Goldarbeiter Schüller, Altmarkt Nr. 5.

Soeben erschien:

**Berthold Auerbach's
deutscher
Volks-Kalender
1861.**

Mit Holzschnitten.
12 1/2 Ngr.

Ch. G. Ernst am Ende,
Seestraße 13.

Es ist ein silbernes **Armband (Kette)** verloren worden.

Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung Lüttichaustraße Nr. 25 parterre, links abzugeben.

**Eine
Leihbibliothek,**

flottes Geschäft, auf hiesigem Plage, wird von einem zahlungsfähigen Kaufmann zu Ostern 1861 zu übernehmen gesucht.

Adressen beliebe man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein gebildetes Mädchen in mittleren Jahren, Tochter eines Beamten, welche fertig im Schreiben, geschickt in weiblichen Arbeiten ist, sucht ein Engagement, auch würde dieselbe sich theilweise oder selbstständig der Führung einer kleinen Wirthschaft unterziehen.

Adressen bittet man in der Expedition dieses Blattes gefälligst abzugeben unter den Buchstaben H. H.

Gründlicher Unterricht

im Pianoforte wird ertheilt
Gr. Frauengasse Nr. 9, 2. Etage.

Herren Landstände

passend.
Badergasse 31 (Eckhaus des Altmarkts und Badergasse) sind zwei möblirte Stuben, im Ganzen oder getheilt, sofort zu vermieten.

Näheres daselbst bei **M. Jensch,** vis-à-vis der großen Frauengasse.

Ein in jeder Hinsicht guter **Wiener Flügel** (Rusbaum) ist für den billigen Preis zu 55 Tplr. zu verkaufen.

Näheres ertheilt die Exped. d. Bl.

August Frenzel, Friseur,
gr. Frauengasse Nr. 10. Einmaliges Haarschneiden oder Frisuren 2 1/2 Ngr.

Harlemer Blumenzwiebeln empfehle in schöner Waare und verkauft zu billigen Preisen **J. Köhler,** Handelsgärtner, Altmarkt Nr. 7. Catalog gratis.

Freunde von antiken Gegenständen, als Figuren, Vasen, Gemälden etc. werden auf die von dem vor einigen Monaten verstorbenen Antiquitätenhändler Herrlich hinterlassene Sammlung aufmerksam gemacht. Dieselbe ist sehr reichhaltig und bietet anerkannt viel Interessantes. Die ganze Sammlung ist jetzt unter dem Herrn Gerichts-auctionator zur Versteigerung gekommen, und wäre der bedrängten tränklichen hinterlassenen Wittwe halber, die eine Schweizerin ist und nach beendeter Auction in ihr früheres Vaterland zurückkehren wird, der Fortgang günstiger zu wünschen, als der Anfang war, da bis jetzt die Sachen durchgängig weit unter dem Kostenpreise Abnahme fanden.

Dankagung.

Gottes Lohn und Segen dem edlen Gether (K.), welcher der armen Wittwe ihre verlorenen Paar Groschen durch die gütige Spende eines Thalers so reichlich ersetzt hat.

Mittwoch den 5. September früh 9 Uhr wurde von einer jungen Dame für 6 Pfennige Peterfilie auf dem Altmarkte gekauft, doch vergessen zu bezahlen. Die Verkäuferin wird freundlichst ersucht, sich das Geld nebst Zinsen in der Expedition dieses Blattes abzuholen.

Der Herr **Lindner,** früher Berwalter in Rennerdorf b. St. wird hiermit freundlichst aufgefordert, mir seinen dermaligen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Tuchhändler **August Prinz** sen. in Dresden.

Porzellanmaler,

heute Abend im Polnischen Brauhause.

Leinwand, Tischzeug, Servietten u. Handtücher empfehle in rein Leinen **W. L. Modes,** Altmarkt, Seestraßenecke.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Hirsch & Reichardt.**